

SICHERHEIT

DEN HELMSCHUTZ WEITER VERBESSERN

Blickpunkt: MIPS-Lösungen helfen, das Gehirn bei Unfällen abzusichern

»UV-STRAHLEN KÖNNEN ZU HAUTKREBS FÜHREN«

Sonderthema: Wie sich Beschäftigte auf der Baustelle schützen können

ZU VIEL LÄRM AUF DER BAUSTELLE VERMEIDEN

Ratgeber: Wer nicht aufpasst, riskiert schwerhörig zu werden

TITEL-THEMA

AUCH SICHERHEITSSCHUHE BIETEN KOMFORT





SONDERTHEMA

UV-Schutz

In Deutschland arbeiten rund 2,7 Millionen Beschäftigte, wie zum Beispiel Dachdecker, im Freien und sind der Sonnenstrahlung ausgesetzt. Besonders sensible Stellen sind die Nase, Ohren und Unterlippe, aber auch Nacken und Hände.



PETER GREVEN PHYSIODERM

Auf professionellen UV-Schutz setzen

[PGP] Gerade für Beschäftigte in der Bauindustrie ist die Gefahr, an weißem Hautkrebs zu erkranken, besonders hoch. Einerseits, weil viele Arbeiten im Freien durchgeführt werden, andererseits aber auch, weil die Gefahr von zu starker ultravioletter Strahlungseinwirkung häufig unterschätzt wird. Die sonnenintensive Sommerzeit hat bereits begonnen, doch Experten stellen klar, dass sinnvolle Schutzmaßnahmen bereits im Frühling unerlässlich sind und bis in den Oktober hinein genutzt werden sollten. Als Spezialist für UV-Schutz stellt Peter Greven Physioderm (PGP) klar: Wer weiß, worauf er dabei achten muss, kann sein Risiko erheblich senken.

Von Dan Windhorst



Von Ostern bis Oktober: In diesem Zeitraum sollten Beschäftigte am Bau unbedingt UV-Schutz auftragen. Denn bereits jetzt hat die Stärke ultravioletter Strahlung in unseren Breiten deutlich zugenommen. Allein auf die Monate April und Mai entfällt ein Viertel der jährlichen UV-Bestrahlung. Darauf weisen Berufsgenossenschaften und die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV) hin.

Für Beschäftigte am Bau ist das Risiko erschreckend hoch: Wenn die UV-Strahlen zu lange und zu intensiv auf die Haut einwirken, können sie das Erbgut der Hautzellen beschädigen, sodass Krebszellen entstehen. Jährlich erkranken laut Deutscher Krebshilfe knapp 260 000 Menschen in Deutschland neu an weißem Hautkrebs. Um diese immens hohen Zahlen zu senken, wurden bestimmte Formen des weißen Hautkrebses 2015 in die Liste der Berufskrankheiten aufgenommen – und zählen seither zu den häufigsten

Berufskrankheiten. Mit der Aufnahme in die Liste ist der angemessene Schutz vor natürlicher UV-Strahlung Bestandteil der Persönlichen Schutzausrüstung. Für die Arbeitgeber heißt das, dass sie gefährdeten Mitarbeitern Schutzprodukte zur Verfügung stellen müssen.

Schutzmaßnahmen während der Arbeit

»Wer geeignete Schutzmaßnahmen trifft, kann das Risiko stark senken«, sagt Experte Frank Severiens, von Peter Greven Physioderm (PGP), einem Hersteller von beruflichen Haut- und Sonnenschutzmitteln, der im nachfolgenden Interview nochmals explizite Tipps zu effektiven Schutzmaßnahmen bietet.

Beim UV-Schutz gilt, wie grundsätzlich bei der Beseitigung von allen Gefahren am Arbeitsplatz, das Top-Prinzip; das heißt: Zunächst sollten technische, dann organisatorische und schließlich persönliche

260 000
Neuerkrankte

Jährlich erkranken laut Deutscher Krebshilfe knapp 260 000 Menschen in Deutschland neu an weißem Hautkrebs.



Der Euskirchener Hautschutzhersteller Peter Greven Physioderm bietet individuelle UV-Schutzmöglichkeiten für Beschäftigte aus sämtlichen Branchen.

Maßnahmen ergriffen werden. Zu den organisatorischen Maßnahmen gehört es beispielsweise, dass die Arbeitszeiten nicht in der sonnenintensivsten Zeit zwischen 11 und 14 Uhr liegen sollten. Das ist aber natürlich nicht immer möglich. Daher müssen die Be-

schäftigten eine angemessene Kopfbedeckung, Sonnenbrille und UV-Schutzkleidung tragen. Viermal »H« lautet hier die Eselsbrücke: Hemd, Hose, Hut und hoher Lichtschutzfaktor. Denn die besonders neuralgischen Körperstellen wie Nase, Ohren, Unterlippe, Nacken oder Hände, die sogenannten Sonnenterrassen, müssen in jedem Fall mit Sonnenschutzmitteln eingecremt oder besprüht werden.

Auf dem Bau sind Profiprodukte nötig

Sonnenschutzmittel ist dabei nicht gleich Sonnenschutzmittel. So eignen sich Produkte aus dem Consumer-Bereich nicht für den beruflichen und dauerhaften Gebrauch. Zum einen liegt das an der Zusammensetzung der Inhaltsstoffe. Profimittel decken nämlich anders als Produkte aus dem Supermarkt oder der Drogerie das gesamte als gefährlich gel-

tende Strahlungsspektrum gleichmäßig ab.

Zum anderen enthalten so gut wie alle Consumer-Produkte Parfüm. Das riecht zwar gut, allerdings sind

INTERVIEW

»Der persönliche Schutz vor UV-Strahlung ist wichtig«

Immer dann, wenn eine Gefahr auf den ersten Blick unsichtbar scheint, stellt sich eine gefährliche Unachtsamkeit ein. Das Risiko, an weißem Hautkrebs zu erkranken, ist hoch. Trotzdem setzen sich viele Beschäftigte der Baubranche tagtäglich der UV-Strahlung aus, ohne sich ausreichend zu schützen. Im Gespräch mit bauSICHERHEIT-Chefredakteur Dan Windhorst erklärt Frank Severiens, Kaufmännischer Leiter Vertrieb und Marketing bei GPG, worauf es beim UV-Schutz tatsächlich ankommt und welche Fehler beispielsweise beim Auftragen von Sonnenschutz-Cremes häufig gemacht werden.



Frank Severiens

bauSICHERHEIT: Die neuesten Zahlen zeigen, dass der weiße Hautkrebs laut BG Bau auch 2019 wieder den Spitzenplatz bei den angezeigten Berufskrankheiten am Bau eingenommen hat. Wird die Gefahr nach wie vor nicht ernst genug genommen?

Frank Severiens: Das Problem ist, dass die jetzigen Zahlen das Ergebnis der Versäumnisse in der Vergangenheit sind. Die meisten Fälle von weißem Hautkrebs treten jenseits des 50. und 60. Lebensjahres auf. Bei allem, was die Sozialpartner heute präventiv in die Wege leiten, werden die Ergebnisse wohl erst in mehreren Jahren sichtbar werden. In jedem Fall ist die Aufmerksamkeit dem Thema gegenüber deutlich gestiegen und es wird auch bereits einiges getan. Ob das schon genug ist, wage ich nicht zu beurteilen.

bauSICHERHEIT: Auch beim UV-Schutz gilt gemäß § 4 des Arbeitsschutzgesetzes das Top-Prinzip: Erst sollen technische, dann organisatorische und schlussendlich persönliche Maßnahmen ergriffen werden, um Gefahren am Arbeitsplatz zu beseitigen. Auf einer typischen Baustelle sind viele technische, aber auch organisatorische Maßnahmen allerdings nur schwer umsetzbar: Wie sehen Sie das und wozu raten Sie in einem solchen Fall?

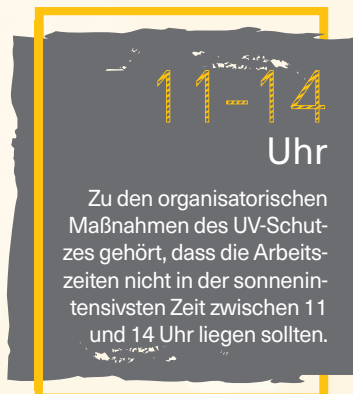
Frank Severiens: Das ist richtig. Es ist kaum denkbar, dass man Baustellen in naher Zukunft komplett von der Sonne abschirmen wird oder irgendwann nur noch in der Nacht arbeitet. Daher kommt dem persönlichen Schutz vor UV-Strahlung eine hohe Bedeutung zu. Und am Ende wird man auch nicht

um die Sonnencreme herumkommen. Auch wenn man da mit richtiger Bekleidung inzwischen viel machen kann: Ich persönlich kann mir nicht vorstellen, dass lange Hosen und lange Ärmel und Hüte bzw. Helme mit breiten Krempe sich so schnell durchsetzen. Da fehlt einfach die Akzeptanz der Mitarbeiter. Und selbst wenn – das Gesicht und die Hände wird man trotzdem noch eincremen müssen.

bauSICHERHEIT: Bei Peter Greven Physioderm ist von der vierfachen H-Regel die Rede: Hemd, Hose, Hut und hoher Lichtschutzfaktor: Können Sie das genauer erläutern?

Frank Severiens: Wie schon beschrieben: Den besten Sonnenschutz im Freien erreicht man mit Kleidung (Hemd, Hose, Hut). Jedes

Parfüminhaltsstoffe für die Hautverträglichkeit nicht unumstritten, weil sie grundsätzlich Allergien auslösen können. Das ist ein Problem, das sich in Verbindung mit der Sonneneinstrahlung noch verschärft, weil Parfüminhaltsstoffe Sonnenallergien fördern können. Hinzu kommt der Service, den Profianbieter vorhalten. Diese liefern nämlich nicht nur die Produkte, sie schauen sich auch die Arbeitsplätze an, helfen bei der Gefährdungsbeurteilung und beraten in sämtlichen Fragen. »Das ist sehr wichtig, denn das größte Problem beim Sonnenschutz und beim Hautschutz insgesamt ist nämlich, dass die Mitarbeiter die Produkte nicht oder falsch anwenden«, erklärt Frank Severiens. Profianbieter helfen da mit Unterweisungen, Online-Tutorials und Hilfsmitteln wie Postern und Infokarten – und sensibilisieren so die Mitarbeiter.



nach dem Schwitzen nicht immer wieder neu aufgetragen werden müssen.«

Denn wer im Sommer draußen arbeitet, der schwitzt – und zwar ganz anders als jemand, der sich am Strand bräunt. Für alle, die intensiver Sonneneinstrahlung ausgesetzt sind, empfiehlt sich sogar Lichtschutzfaktor 50. In jedem Fall ist es wichtig, den Sonnenschutz regelmäßig zu erneuern, um den Schutz aufrechtzuerhalten. ■

Profianbieter wie PGP informieren die Anwender mit unterhaltsamen Tutorial-Videos auf ihrer Internetseite.

Was ein guter Sonnenschutz braucht

Bleibt die Frage, auf welche Eigenschaften Beschäftigte bei Sonnenschutzmitteln achten sollten. Auch hier weiß Experte Severiens Rat: »Sonnenschutzmittel sollten mindestens Lichtschutzfaktor 30 aufweisen und idealerweise extra wasserfest sein, damit sie



Kleidungsstück schützt vor ultravioletter (UV-) Strahlung. Durch normale Kleidung gelangen jedoch weiterhin bis zu 90 Prozent der UV-Strahlen auf die Haut. Daher wird inzwischen auch spezielle UV-Schutzkleidung angeboten. Wie hoch der Schutz ist, hängt in erster Linie vom Gewebetyp und der Dichte des Gewebes ab. Grundsätzlich gilt: je dichter gewebt, desto besser. Das letzte H steht für die richtige Auswahl der Sonnencreme. Hier sollten Produkte mit hohem Lichtschutzfaktor (LSF) ausgewählt werden. Wir empfehlen mindestens LSF 30 mit einem ausgeglichenen UV-A- und UV-B-Schutz, der das UV-Licht gleichmäßig absenkt und den Gang in den Schatten imitiert. Besser noch LSF 50.

bauSICHERHEIT: Bei Messen und Veranstaltungen setzt PGP gezielt auf Prävention und Aufklärung: Im vergangenen Jahr haben Sie beispielsweise während der A+A aufgezeigt, dass Sonnenschutzmittel häufig falsch angewendet werden. Mithilfe einer Spezialkamera konnten die Standbesucher erkennen, wie sich UV-Schutz-Lösungen (etwa Cremes oder Sprays) am besten auftragen lassen und

was dabei die größten Fehler sind (die bauSICHERHEIT berichtete in Ausgabe 12/2019 ab Seite 73). Worauf müssen Anwender besonders achten?

Frank Severiens: Der größte Fehler ist sicherlich, dass man die Sonnencreme nicht flächendeckend aufträgt oder einfach zu wenig nimmt. Der Lichtschutzfaktor wird bei allen Produkten in Europa nach einem einheitlichen Verfahren gemessen. Dabei werden zur Bestimmung 2 mg Produkt je cm² Haut aufgetragen. Diese Menge erreicht aber in der Praxis eigentlich niemand, sodass der erzielbare UV-Schutz meist niedriger ist als der auf dem Produkt angegebene LSF. Daher ist es unserer Meinung nach wichtig, Produkte mit hohem Lichtschutzfaktor zur Verfügung zu stellen, die gleichzeitig hohe Akzeptanz finden und sich gut verteilen lassen.

bauSICHERHEIT: Peter Greven Physioderm bietet zahlreiche UV-Schutzmöglichkeiten für unterschiedliche Branchen an. Wozu würden Sie Beschäftigten aus der Bauindustrie raten, die regelmäßig im Freien arbeiten?

Frank Severiens: Allen, die längere Zeit

draußen arbeiten und größere Flächen (Arme, Beine, Gesicht) schützen müssen, würde ich unser »Physio UV 50«-Spray empfehlen. Die Applikation als Spray macht es dem Anwender extrem einfach, das Produkt flächendeckend aufzutragen. Mit dem hohen Lichtschutzfaktor ist man außerdem ganztägig gut geschützt. Darüber hinaus legen wir bei allen UV-Produkten darauf Wert, dass diese eine hohe Wasserfestigkeit aufweisen. Wir sind ja nicht auf der Sonnenliege, sondern auf der Arbeit, wo man u. U. stark schwitzt. Das Gleiche gilt für einen hohen UV-A-Schutz. Gesetzlich vorgegeben ist nur, dass der UV-A-Schutz 1/3 vom UV-B-Schutz erreichen soll. Da aber beide Wellenlängen zu Hautschäden wie Krebs führen, versuchen wir eine gleichmäßige Wirksamkeit unserer Produkte in allen gefährlichen Wellenlängenbereichen zu erreichen, auch im UV-C-Bereich, der zum Beispiel bei Schweißarbeiten auftritt. Zu guter Letzt folgen wir auch bei den UV-Cremes unserem Leitsatz, dass die Inhaltsstoffe die Haut nicht unnötig belasten sollen. Daher verzichten wir bei allen UV-Produkten konsequent auf Parfüm.